

## Luise Schottroff

Am 11.4.1934 in Berlin geboren, wuchs Luise Schottroff (geb. Klein) in einem Pfarrhaus auf; ihr Vater war Pfarrer der Bekennenden Kirche, ihre Mutter engagiert in der Frauenbewegung. Nach einem Studium der Theologie in Berlin, Bonn und Göttingen promovierte sie 1960 in Göttingen mit einer Studie zu reformatorischen Sterbebüchern. In den Folgejahren arbeitete Schottroff an der Universität in Mainz und habilitierte sich 1969 mit einer Arbeit zu gnostischen Elementen im Johannesevangelium und den paulinischen Briefen. Nach weiteren Jahren in Mainz, in denen sie schließlich auch zur Professorin berufen wurde, folgte sie 1986 dem Ruf an die Universität in Kassel, wo sie einen Lehrstuhl für Biblische Wissenschaften/Neues Testament übernahm.

Die Standortveränderung von Mainz nach Kassel wurde von Schottroff im Nachhinein als positiver Faktor für ihr universitäres Arbeiten gesehen: »In Mainz herrschte Enge und Zwanghaftigkeit und die Unfähigkeit, Gedanken, die man noch nicht gehört hat, zuzulassen. In Kassel war das Klima von Anfang an ganz anders, viel offener. Hier wurde ich unterstützt und fühlte mich recht schnell wohl« (zit. nach HENZE/JANSSEN, S. 111f.). Nicht zuletzt dank Luise Schottroff war Kassel »in dieser Zeit für die feministische Theologie und die christliche Frauenbewegung eine wichtige Basis« (WACKER, S. 367).

In enger Verbindung und Verknüpfung zu den feministischen Aspekten von Schottroffs Theologie stand ihr sozialgeschichtlicher Zugang zu den Schriften des Neuen Testaments, mit dem sie zum einen ein besseres Verständnis der historischen Entstehungsbedingungen erreichen, zum anderen aber auch die aktuelle Relevanz biblischer Texte für die Gesellschaft hervorheben wollte. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit war der christlich-jüdische Dialog, im Zuge dessen sie sich gegen antijüdische Deutungen der neutestamentlichen Texte einsetzte. Dies mündete in einer eigenen theologischen Perspektive auf die christliche Botschaft, bei der die feministische Theologie »untrennbar mit einer befreiungstheologisch ausgerichteten Sozialgeschichte und mit der Verwurzelung im christlich-jüdischen Dialog verbunden« (JANSSEN, unpag.) war.

Zeit ihres Lebens wirkte Schottroff auch in Kooperationen mit anderen Theologinnen und Theologen. Zu nennen sind eine Reihe gemeinsam mit ihrem Mann, dem Alttestamentler Willy Schottroff (1931–1997), geschriebener theologischer Bücher sowie die Bibelarbeiten, die Schottroff auf Evangelischen Kirchentagen mit der Theologin Dorothee Sölle (1929–2003) zusammen durchführte. Ihren Zielen blieb Schottroff auch nach ihrer Emeritierung im Jahr 1999 in Lehre und Forschung treu: So lehrte sie ab 2001 in Berkeley in Kalifornien und war 2006 als Mitherausgeberin und -übersetzerin an der Veröffentlichung der *Bibel in gerechter Sprache* beteiligt, mit welcher der Versuch einer Bibelübersetzung vorgenommen wurde, die in Bezug auf die Geschlechter, den christlich-jüdischen Dialog und die sozialen Zustände eine gerechte Sprache nutzt. Am 8.2.2015 starb Luise Schottroff in Kassel.

**Literatur:** Dagmar Henze, Claudia Janssen: Mit Lust und langem Atem, in: Gerburgis Feld, Dagmar Henze, Claudia Janssen (Hg.): *Wie wir wurden, was wir sind. Gespräche mit feministischen Theologinnen der ersten Generation*. Gütersloh 1998, S. 107–113; Claudia Janssen: *Luise Schottroff und ihre Begabung für Freundschaften* <<https://www.evangelisch.de/inhalte/112920/10-02-2015/luise-schottroff-und-ihre-begabung-fuer-freundschaften>>, Abruf 10.7.2017; Marie-Theres Wacker: »Nicht Sklavin, sondern Freies«, in: Marlene Crüsemann, Claudia Janssen, Ulrike Metternich (Hg.): *Gott ist anders*. Gütersloh 2014, S. 360–380.

Raphael Döhn